

---

---

Sonderdruck aus dem Almanach der Österreichischen Akademie  
der Wissenschaften, 168. Jahrgang (2018)

---

---

# HELMUT RUMPLER

Nachruf  
von

ARNOLD SUPPAN

WIEN 2019

## MITGLIEDER DER PHILOSOPHISCH-HISTORISCHEN KLASSE

### HELMUT RUMPLER

Geboren am 12. September 1935 in Wien als Sohn des Gewerbetreibenden Franz und seiner Gattin Juliane Rumppler, wuchs Helmut Rumppler anfänglich noch im Ambiente der ehemaligen k. u. k. Metropole auf, deren Bevölkerung bald den „Anschluss“ an Hitler-Deutschland erleben sollte. Nach dem Kriegstod seines Vater zum Halbweisen geworden, übersiedelte die Mutter 1944 mit dem Volksschüler zu Verwandten nach Herrnbaumgarten im nordöstlichen Weinviertel. Katholische Wertvorstellungen und ein tiefverwurzelter Österreich-Patriotismus des Elternhauses bestimmten Helmut's weiteren Lebensweg. Von großer Bedeutung erwies sich die Entscheidung der Mutter, auf Empfehlung des örtlichen Pfarrers, ihren Sohn in die Privat-Lehrerbildungsanstalt der Schulbrüder nach Wien-Strebersdorf zu schicken, wo Helmut 1955 mit Auszeichnung maturierte und danach die Stellung eines Präfekten bekleidete.

Im Jahre 1956 begann Helmut Rumppler das Studium der Fächer

Geschichte und Germanistik an der Universität Wien, legte 1961 die Lehramtsprüfung ab und promovierte zwei Jahre später bei Hugo Hantsch mit der Dissertation *Max Hussarek. Nationalitäten und Nationalitätenpolitik in Österreich im Sommer des Jahres 1918*, die 1965 im Druck erschien. In dieser Arbeit tauchten bereits viele Probleme der Habsburgermonarchie auf – Zentralismus, Föderalismus, nationale Selbstbestimmung, Länderautonomie, Dualismus, Gesamtstaatsidee, Verfassungsreform –, die Rumppler bis zu seinem Lebensende nicht mehr losließen. Auf Empfehlung von Fritz Fellner bestellte Hantsch ihn bereits im Frühjahr 1961 zum Sekretär der gerade an der ÖAW eingerichteten Kommission für die Geschichte der österreichisch-ungarischen Monarchie. Im selben Jahr ehelichte der 26-Jährige Maria Novák, die ihm zwei Töchter und einen Sohn gebar und bis zuletzt seine treue Weggefährtin blieb.

Im Jahre 1963 wurde Rumppler als Universitätsassistent am Histori-



schen Institut der Universität Wien (wo er bereits 1960 ein Semester als wissenschaftliche Hilfskraft gearbeitet hatte) angestellt und Friedrich Engel-Janosi zugeteilt. Beeinflusst von seinen Lehrern Hantsch und Engel-Janosi veröffentlichte er nach seiner Dissertation die Studie *Das Völkermanifest Kaiser Karls vom 16. Oktober 1918. Letzter Versuch zur Rettung des Habsburgerreiches* (Wien 1966) und wurde 1967 von Engel-Janosi mit der Redaktion der soeben begonnenen Edition der *Protokolle des Österreichischen Ministerrates 1848–1867* betraut, die er von den frühen Anfängen bis zu den letzten Bänden mit großem wissenschaftlichem und organisatorischem Einsatz begleitete. Sein langjähriger Mentor am Historischen Institut, Fritz Fellner, bescheinigte Rumpler schon als Universitätsassistenten „bemerkenswerten Fleiß“, „persönliches Engagement“, „selbständige Initiative“ und „unbeschränkte Arbeitsbereitschaft“. Bereits 1970 verfasste Rumpler den Einleitungsband zu den Ministerratsprotokollen, der eine grundlegende behördengeschichtliche und aktenkundige Analyse darstellt. Als langjähriger Redakteur, dann als Vorsitzender des österreichischen Komitees in den 1980er und 1990er Jahren führte er – zuerst am Österreichischen Ost- und Südosteuropa-Institut, von 2008 bis 2013 an der ÖAW – die Gesamtkoordination

dieses Projekts, das gemeinsam mit dem von der Ungarischen Akademie der Wissenschaften betreuten Editionsprojekt der *Protokolle des gemeinsamen Ministerrates der österreichisch-ungarischen Monarchie 1867–1918* für Jahrzehnte das umfangreichste bilaterale Forschungsprojekt in den Geisteswissenschaften darstellte – im Übrigen zwei Jahrzehnte lang über den Eisernen Vorhang hinweg. Dass die Ministerratsprotokolle erst-rangige Quellen für die historiographische Erfassung des *political decision-making* darstellen, veranschaulichte Rumpler im Vorwort zu Band 4 des Ministeriums Buol-Schauenstein (1854–1856), wenn er etwa die uns heute bereits vertrautere enge Verflechtung zwischen Innen-, Finanz- und Außenpolitik aufzeigte und urteilte, dass „die Krise des Staatshaushaltes nicht [nur] eine Folge der österreichischen Politik im Krimkrieg war, sondern umgekehrt die Krise des Staatshaushaltes die österreichische Neutralitätspolitik im Krimkrieg weitgehend bestimmte“. Da die österreichische Serie im Jahre 2015 mit dem 28. Band ihren Abschluss fand, liegt mit dieser Edition ein fundamentaler Beitrag zur historischen Grundlagenforschung vor, der alle weiteren internationalen Forschungen zur Habsburgermonarchie im 19. Jahrhundert wesentlich beeinflusst.

Unterstützt von Heinrich Lutz, dem Nachfolger von Hantsch auf dem

Lehrstuhl für Neuere Geschichte an der Universität Wien, und einem Alexander-von-Humboldt-Stipendium 1968/69, das er für Archivstudien in Sarajevo, Rom, Dresden, Berlin und München nützte, wandte Rumpler sich der Biographie des Grafen Ferdinand von Beust zu, die seit langem ein Desiderat der deutschen Geschichtswissenschaft darstellte. Der sächsische Außenminister Beust bot sich als Träger des Phänomens des sogenannten deutschen Partikularismus an, das von der nationalstaatlichen Geschichtsschreibung für mehr als ein Jahrhundert abgewertet worden war. Gleichzeitig ordnete Rumpler diesen Partikularismus in ein „universelles Rechtsempfinden“ ein und sprach in seiner Habilitationsschrift *Die deutsche Politik des Freiherrn von Beust 1848–1850. Zur Problematik mittelstaatlicher Reformpolitik im Zeitalter der Paulskirche* (Wien/Köln/Graz 1972) auch das Verhältnis der Geschichte Österreichs zur Geschichte Deutschlands an, das im neu eröffneten Deutschen Historischen Museum in Berlin keineswegs zufriedenstellend gelöst worden ist. Im Zuge seiner Forschung in verschiedenen Archiven der DDR knüpfte er in Dresden und Leipzig auch Kontakte zu führenden Historikern der DDR, die seinen direkten Argumentationsstil durchaus schätzen lernten.

Seine in den 1970er Jahren geknüpften Kontakte zu einer Vielzahl deutscher Historiker befähigten Rumpler, im Auftrag des Komitees „Österreich und Deutschland“ der Historischen Kommission der ÖAW gemeinsam mit Wolfgang Mommsen (Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf) zwischen 1989 und 1994 drei Historikergespräche zwischen Österreich und Deutschland auszurichten. Im ersten 1989 in Wien ging es um „Innere Staatsbildung und Modernisierung in Österreich-Ungarn und im Deutschen Reich 1867/71–1914“, im zweiten 1991 in Wolfenbüttel um „Die Krise des Heiligen Römischen Reichs um 1800“ und im dritten 1994 in Wien um den „Zweibund 1879“. Entgegen der von manchen europäischen Historikern aufgestellten Behauptung, dass dieser Vertrag die „Ursünde“ gewesen sei, die Europa in zwei Blöcke gespaltet habe, stellte Rumpler fest, dass der Vertrag von 1879 die europäische Ordnung nicht stören, sondern sichern wollte. Andererseits schmiedete dieser „Zweibund“ Deutschland und Österreich-Ungarn zu einer „Schicksalsgemeinschaft“ zusammen, die für beide Partner existentielle Bedeutung gewann, freilich die mitteleuropäische Geschichte in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts auch nachhaltig prägen sollte.

Als Ordinarius für Neuere und Österreichische Geschichte an der Uni-

versität für Bildungswissenschaften in Klagenfurt (seit 1993: Universität Klagenfurt) prägte Rumpler ab 1975 nicht nur über 30 Jahre Lehre und Forschung für mindestens zwei Generationen an Studierenden. Sein hoher Qualitätsanspruch in der Forschung galt auch für die Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Zugleich setzte er mehrere historiographische Meilensteine zur Kärntner Landesgeschichte und zur Geschichte des Alpen-Adria-Raumes. Aus Anlass des 60. Jahrestages der Kärntner Volksabstimmung organisierte er im Oktober 1980 ein von der Kärntner Landesregierung finanziell unterstütztes internationales Symposium zu den damals aktuellen historisch-politischen Kontroversen. Rumpler gelang es, zum ersten Mal seit Abwehrkampf und Volksabstimmung zwei Dutzend deutsche, österreichische, serbische, slowenische, tschechische und ungarische Fachleute zu einem intensiven Dialog zusammenzurufen, der in einem vorbildlich herausgegebenen Sammelband *Kärntens Volksabstimmung 1920* (Klagenfurt 1981) auch einer breiteren Öffentlichkeit vorgestellt wurde. Sowohl der Veranstaltung als auch dem Sammelband kam das Verdienst zu, dass Geschichtsschreibung und politische Publizistik seitdem in wissenschaftsorientierte Diskussionen einmündeten, die bereits 1984 an

der Universität in Laibach/Ljubljana ihre Fortsetzung fanden.

Den nächsten historiographischen Meilenstein setzte Rumpler mit der Erarbeitung der *Geschichte der Deutschen im Bereich des heutigen Slowenien 1848–1941*, wie der 1988 gemeinsam mit dem Unterzeichneten herausgegebene Sammelband hieß. Erstmals widmeten sich österreichische, slowenische und deutsche Kollegen dem seit 1848 schwelenden deutsch-slowenischen Nationalitätenkonflikt in Innerösterreich und in der Zwischenkriegszeit. Trotz Bestehens der Europäischen Union und der Euro-Zone gilt noch immer ein Satz aus Rumplers Vorwort vom Oktober 1987: „Wenn der politisch proklamierte Wunsch nach einer Überwindung der geistigen und wirtschaftlichen Grenzen nicht bloß kleinräumig zwischen Nachbarregionen, sondern zwischen den Ländern Mitteleuropas und Europas Wirklichkeit werden soll, dann müssen auch die unsichtbaren Grenzen und Wunden historischer Konflikte überwunden bzw. geheilt werden, damit der diesseits und jenseits der österreichisch-jugoslawischen Grenze zunehmend beschworene Weg in eine mitteleuropäische Gemeinschaft zumindest begonnen werden kann.“ Im Jahre 1994 veröffentlichte Rumpler gemeinsam mit France M. Dolinar, Maximilian Liebmann und Luigi Tavano die Ergebnisse des Forschungsprojektes

„Katholische Reform und Gegenreformation in Innerösterreich“. Dass auch die slowenischen Historiker diese historiographischen Leistungen schätzten, zeigt Rumpplers Aufnahme als auswärtiges korrespondierendes Mitglied der Slowenischen Akademie der Wissenschaften und Künste im Jahre 1993.

Sein Interesse an der Zeitgeschichte ließ Rumppler auch an der Reihe der Salzburger Wilfried-Haslauer-Bibliothek *Geschichte der österreichischen Bundesländer seit 1945* mitwirken und gemeinsam mit Ulfried Burz den Sammelband über *Kärnten* (Wien/Köln/Weimar 1998) herausgeben. Dem gebürtigen Wiener Rumppler war hierbei durchaus bewusst, dass Kärnten „wie kein anderes österreichisches Bundesland ein Land der Geschichte“ sei, noch mehr als jedes andere Bundesland „ein Land der bewegten Zeitgeschichte“. So zeigt der Band in großer Offenheit die vielfältigen Gegensätze in der sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung zwischen 1945 und 1995, die überbordende Einflussnahme der politischen Parteien, die Nachteile der geopolitischen Randlage bis 1991 („Grenzland“) und das gefährliche Feuer der Nationalitätenfrage. Hingegen wird mit Recht auf die erstaunlichen künstlerischen Potenzen hingewiesen, die freilich – wie im wissenschaftlichen Bereich – durch einen starken *brain drain* geschwächt wurden.

Bereits 1990 war Rumppler zum korrespondierenden, 1995 zum wirklichen Mitglied der ÖAW gewählt worden. Danach übernahm er 1996 von Gerald Stourzh die Obmannschaft in der ÖAW-Kommission für die Geschichte der Habsburgermonarchie und damit – gemeinsam mit Peter Urbanitsch – auch die Herausgabe des umfangreichen Handbuchwerkes *Die Habsburgermonarchie 1848–1918*. Schon im Band VI: *Die Habsburgermonarchie im System der internationalen Beziehungen* (Wien 1989) hatte Rumppler den grundlegenden Einführungsbeitrag „Die rechtlich-organisatorischen und sozialen Rahmenbedingungen für die Außenpolitik der Habsburgermonarchie 1848–1918“ verfasst und den „Ballhausplatz“ als Problem der Forschung dargestellt. Im Band VII/1, 2: *Verfassung und Parlamentarismus* (Wien 2000) umriss Rumppler in einem eigenen Beitrag den Themenkomplex „Parlament und Regierung Cisleithaniens 1867 bis 1914“. An dieser Stelle sei hervorgehoben, dass Rumppler die Konzeption und die Auswahl der Mitautoren zu diesem und den folgenden Bänden jeweils kollegial in der Kommission besprach. Darüber hinaus gelang es ihm, führende Historiker und Historikerinnen aus den Nachbarstaaten – wie Stanisław Grodziski (Krakau/Kraków), Mirjana Gross (Agram/Zagreb), Jiří Malý (Brünn/Brno),

Vasilij Melik (Laibach), László Péter (London), Éva Somogyi (Budapest) und Otto Urban (Prag/Praha) – zur Mitarbeit zu gewinnen. Ähnliches gilt für den ebenfalls zweiteiligen Band VIII: *Politische Öffentlichkeit und Zivilgesellschaft* (Wien 2006), an dem u. a. Monika Glettler (München), Jiří Kořalka (Prag), Paul Robert Magocsi (Toronto), Emanuel Turczynski (München) und Peter Vodopivec (Laibach) mitwirkten. Im Jahre 2010 veröffentlichte Rumpler gemeinsam mit Urbanitsch und Ulrike Harmat Band IX: *Soziale Strukturen*, wieder in zwei Teilbänden. Hierbei analysierte eine Vielzahl von Autorinnen und Autoren (u. a. Hannes Grandits [Berlin], Victor Karády [Budapest], Marsha L. Rozenblit [Maryland] und Susan Zimmermann [Budapest]) den spannungsgeladenen Übergang von der feudal-agrarischen zur bürgerlich-industriellen Gesellschaft, die Lebens- und Arbeitswelten in der Industriellen Revolution und den Wandel von der Stände- zur Klassengesellschaft. Ein besonderes Meisterstück – in Kooperation mit Martin Seger, Walter Liebhart und Peter Urbanitsch – gelang Rumpler mit dem Kartenband: *Die Gesellschaft der Habsburgermonarchie im Kartenbild. Verwaltungs-, Sozial- und Infrastrukturen. Nach dem Zensus von 1910*. In 93 Kartenbildern jeweils zur Gesamtmonarchie werden administrative, ethnisch-sprachliche, konfessionelle,

demographische, soziale, wirtschaftliche, Gesundheits-, Bildungs- und Infrastrukturen vermittelt, die zum Teil mehr Aussagekraft besitzen als halbe Bibliotheken zur Geschichte der Endzeit der Habsburgermonarchie. So wird etwa deutlich, dass über viele ethnische und konfessionelle Grenzen hinweg für die Bevölkerung wesentliche Lebensbedingungen geschaffen wurden, die zum Teil prägend für das ganze 20. Jahrhundert wurden.

Als vorläufig letzten Doppelband der Reihe legte Rumpler (Redaktion Anatol Schmied-Kowarzik) Band XI: *Die Habsburgermonarchie und der Erste Weltkrieg* (Wien 2016) vor. Auch an dieser außen- und innenpolitischen, militär-, wirtschafts-, sozial- und kultur- sowie mentalitätsgeschichtlichen Gesamtschau waren neben einer Reihe namhafter österreichischer Autoren und Autorinnen führende Fachvertreter aus dem Ausland beteiligt, wie Holger Afflerbach (Leeds), Mark Cornwall (Southampton), Dušan Kováč (Pressburg/Bratislava), Günter Kronenbitter (Augsburg), Ivan Šedivý (Prag), Hew Strachan (Oxford) und Marko Trogrlič (Spalato/Split). Einleitend skizzierte Rumpler „die Krise der Moderne in Mitteleuropa“ und den verhängnisvollen Weg von der allgemeinen Kriegsbegeisterung und der Militarisierung vieler Lebensbereiche bis zum „totalen Krieg“, zur

sozialen Zerrüttung und zur „inneren Front“. Dieser zunehmenden Erschöpfung aller Kräfte werden der Aufstand der Nationen und die Kampfansage „Weg von Österreich“ sowie die Strategie der Entente gegenübergestellt, Österreich-Ungarn als Imperium aufzulösen. Der ebenfalls mit Anatol Schmied-Kowarzik herausgegebene Band XI/2: *Weltkriegsstatistik Österreich-Ungarn 1914–1918. Bevölkerungsbewegung, Kriegstote, Kriegswirtschaft* (Wien 2014) zeigt die Bevölkerungsbewegungen und Sanitätsverhältnisse während des Ersten Weltkrieges auf, die nationalen Strukturen der Truppenkörper, die Verluste an den Fronten, die landwirtschaftliche Produktion und Versorgungslage der Bevölkerung, die kriegswirtschaftlich geschützten Betriebe, Arbeitsunfälle und Streiks sowie die Kriegsfinanzierung durch Krieganleihen und die Entwicklung der Staatsschulden.

Bereits 1997 veröffentlichte Rumpler in der von Herwig Wolfram herausgegebenen Reihe Österreichische Geschichte die bisher gelungenste Synthese zur Geschichte der Habsburgermonarchie zwischen 1790 und 1914: *Eine Chance für Mitteleuropa. Bürgerliche Emanzipation und Staatsverfall in der Habsburgermonarchie*. Ausgehend von den tödlichen Herausforderungen seitens der Französischen Revolution und Napoleons – das Kaisertum Österreich musste

über zwei Jahrzehnte Kriege führen – analysierte Rumpler die Forderungen der neuen deutschen, polnischen, italienischen, ungarischen, tschechischen und südslawischen Nationalbewegungen, die 1848 in eine „Revolution der Völker“ einmündeten. Andererseits würdigte er die Reformen der Metternich-Zeit und des Bach'schen Neoabsolutismus als „Revolution von oben“. Nach dem „Scheitern der großösterreichischen Reichspolitik“ beurteilte Rumpler sehr ausgewogen die Vor- und Nachteile des österreichisch-ungarischen Ausgleichs von 1867. Trotz vieler liberaler Reformen landete die Habsburgermonarchie freilich in der unheilvollen Koalition von Politisierung und Nationalisierung der Massen, die den „Weg in den Untergang“ vorzuzeichnen schien. Aber Rumpler vergaß nicht hervorzuheben, dass die zivilisatorische Leistung der Monarchie unter der Trias „Pax – Securitas – Justitia“ nicht zu unterschätzen ist. Die blutgetränkte, von kriegerischen Konflikten zwischen Imperien und Nationalstaaten geprägte Geschichte Ostmittel- und Südosteuropas zwischen 1914 und 1999 scheint Rumplers bedachtsame Synthese zum langen 19. Jahrhundert zu bestätigen. Jedenfalls gelang ihm ein „historisches Lehrstück“, „bei aller Wertschätzung der nationalen Entwicklung der einzelnen Völker des



ehemaligen Vielvölkerstaates auch dem konstruktiven Ordnungs- und Gestaltungswillen des habsburgischen Reichsgedankens gerecht zu werden“.

Wissenschaftliches Neuland betrat Rumpler schließlich mit der Idee zur Edition des Franziszeischen Grundsteuerkatasters. Da sich das in der Wiener Zentraldirektion des Grundsteuerkatasters vereinigte, seit 1919 aber auf viele Landes- und Provinzarchive aufgeteilte Großdokument aus dem Zeitalter des Vormärz nur mit den Landesarchiven und den regionalen Forschungsinstitutionen edieren lässt, startete ein Forschungsteam der Universitäten Klagenfurt und Innsbruck unter Leitung von Rumpler und unter Mitwirkung von Kurt Scharr, Werner Drobesh, Constantin Ungureanu, Roland Bäck und Walter Liebhart mit zwei Pilotstudien für Kärnten und die Bukowina. Das Beispiel Kärnten bietet mit 46 ausgewählten Variablen des die Katastralerhebung abschließenden Stablen Katasters eine instruktive Grundlage für die Beurteilung der Ressourcen des Landes, soweit sie den Agrarbereich betreffen, zum Zeitpunkt des Aufbruchs ins Industriezeitalter. Da das ehemalige habsburgische Kronland Bukowina sowohl 1940 als auch 1945 zwischen der sowjetischen Ukraine und Rumänien geteilt wurde (und nach 1991 auch geteilt blieb), mussten

die entsprechenden Katastralmappen durch aufwendige Recherchen in Suczawa/Suceava, Czernowitz/Černivci, Bukarest/București und Lemberg/Lviv „wiederentdeckt“ werden.

Helmut Rumpler war seit 1978 Mitglied (ab 1991 Vorstandsmitglied) der lange Zeit von Fritz Fellner, zuletzt von Brigitte Mazohl geführten Kommission für Neuere Geschichte Österreichs und zwischen 1998 und 2001 Vorsitzender des wissenschaftlichen Beirates der Österreichischen Forschungsgemeinschaft. In Anerkennung seiner umfangreichen Forschungsleistungen erhielt er bereits 1973 den Kardinal-Innitzer-Förderungspreis, 1990 den Karl-von-Vogelsang-Staatspreis für die Geschichte der Gesellschaftswissenschaften und 2010 das Österreichische Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst I. Klasse.

Obwohl seit 2003 Emeritus der Universität Klagenfurt, ließ Rumpler in seinem Forscherdrang nicht nach. Noch in den letzten Jahren entwickelte er ein neues Großprojekt: eine Edition zur Außenpolitik Österreich-Ungarns im Ersten Weltkrieg. Doch auf dem oft beschrittenen Weg von Klagenfurt in das Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchiv wurde dem gläubigen Katholiken Rumpler am 10. Februar 2018 von seinem Schöpfer die Feder buchstäblich aus der Hand genommen. Auf Wunsch der

Familie wurde er in aller Stille am Friedhof Stein-Viktring bei Klagenfurt beigesetzt.

Die Österreichische Akademie der Wissenschaften und darüber hinaus die österreichische Geschichtswissenschaft verlieren mit Helmut Rumpler einen ihrer herausragendsten und auf dem Gebiet der ehemaligen Habsburgermonarchie wirkungsmächtigsten Historiker.

Rumplers vielfältige Beiträge zur Geschichte der Habsburgermonarchie und Mitteleuropas sind hauptverantwortlich dafür, dass die an der ÖAW betriebene Geschichtsforschung zum langen 19. Jahrhundert einen hohen internationalen Ruf erlangt hat.

Arnold Suppan

